

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Der Künstlerverband „Wiesbadener Künstler“, einer im Sommer hier ins Leben gerufenen Vereinigung der hiesigen Maler: Olsen, Buchta, Wägelhan, Weinberger, Günther-Schwerin, Frankenbach und Aftadin hat seine erste Kollektionsausstellung im Museum eröffnet. Nach Weihnachten wird die Kollektion die nächstliegenden größeren Städte bereisen. Wir kommen auf die Ausstellung noch zurück.

„Stefan Henlein“, Roman eines Musikers von Lu Volbehr (Preis A 2). — Es ist Lu Volbehr binnen kurzer Zeit gelungen, sich mit ihren Werken in die vordersten Reihen der Schriftstellerinnen Frauen der Gegenwart zu stellen. Ihr neuer Roman „Stefan Henlein“, der soeben bei Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschien, ist ein umfassenber und schicksalstiefer Entwicklungsroman. Die feinfache Harmonie der Schilderungen, die künstlerischen Qualitäten stempeln Lu Volbehrs Roman „Stefan Henlein“ zu einem Buch, das einen vielfachen und reinen Genuß gewährt.

„Still und bewegt“ nennt Otto Verdrow eine Gedichtsammlung, die in hübscher Ausstattung bei Greiner und Pfeiffer in Stuttgart erschienen ist. Die Sammlung enthält recht nette Gedanken in gefälliger Form, ohne im schlimmen oder guten Sinne besonders aufzufallen. Auf Einzelheiten einzugehen, ist wohl nicht nötig, denn der Verfasser sagt von der Kritik:

„Mich hat ihr Lob nicht geblendet,
Ihr Tadel nicht verstört;
Daß still mich abgewendet
Und nicht mehr hingehört.“

Warum läßt er dann eigentlich Rezensionsexemplare versenden?

„Die der Peter am Kreuzweg“. Durch ihre gehaltvollen Boesien und den Roman „Die Herzlosen“ hat sich die Hambur-

ger Schriftstellerin E. Teja bereits gut in der Literatur eingeführt. Ihr neuer Roman „Die der Peter am Kreuzweg“ (Verlag von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig, Preis A 2,50) wird auf jeden Leser sofort durch die eigenartig individuell ersuchte Gestalt eines modernen Mädchens anziehend wirken. Die Heldin ist eine jener weiblichen Naturen, welche im steten Kampf mit ihrem eignen Selbst aus dem Wirrwarr moderner Kultur und Bildung den Weg zur Wahrheit und Klarheit suchen. An interessanten und lebensvollen Figuren weist der Roman einen großen Reichtum auf.

„Gefina — Erbrüdt“, zwei Erzählungen von Ida Bop-Ed (Preis A 2). Diese beiden, in neuer Auflage soeben bei Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienenen Novellen aus der Feder der rühmlichst bekannten und beliebten Erzählerin weisen alle Vorzüge ihrer Kunst auf. Mit einer Lebendigkeit des Ausdrucks, wie sie nur die gesprochene Rede besitzt, läßt Ida Bop-Ed in „Gefina“ aus trübseligen Verhältnissen eine Liebe knospen, die in eine so anziehende reine Form gebannt ist, daß das Wiederlesen immer wieder neuen Genuß bereitet.

Lothar Weggenborjer, „Trulala“. Ein neues humoristisches Bilderbuch für Klein und Groß. 32 Seiten in 4-fachem feinen Farbendruck. Folio. A 3 (Verlag von Carl Haaschalter in München.) Der Prüfungsausschuß der Frankfurter Jugendschriften-Kommission schreibt darüber: Die von goldenem Humor eingegebenen, dabei durchaus harmlosen künstlerischen Darstellungen haben uns selbst eine heitere Stunde bereitet, und wir zweifeln nicht, daß auch Kinder von 5 und mehr Jahren an „Schnabel's Umzug“, dem „Dern Fidiuh“, und allen anderen Geschichten ihre helle Freude haben werden. Wohl hat der Verfasser der launigen Verse sich hier und da in Worte verfliegen, wie z. B. in Logik und Theorie bleibt aber sachlich dem kindlichen Verständnis angemessen. Das vorzüglich ausgestattete Buch wird hiermit bestens empfohlen.

Confetti.

Bestellungen erbitte baldigst.

4472

G. M. Rösch, Webergasse 46.

Haar-Ketten

werden geflochten und mit Goldbeschlagn versehen.

3780 Franz Gerlach, Schwalbacherstr. 19.

Aepfel

(beliebtes Wettertaut Lagerobst.)

Von Freitag, den 21. ds. ab werden ca. 150 Etr. prima Lagerobst zum Preise von 10 M. per Etr. ohne Unterschied der Sorten verkauft. Die Äpfel werden auch in kleineren Quantums zum selben Preise abgegeben. Solange Vorrath reicht. Auswahl nach Belieben. Lugenburgerstr. 5 (Eing. Ecke Herberstr. Thor.) 4353

Alte Emaillefachgeschirre

werden neu emailt.

Wiesbadener Emailierwerk.

Mauergasse 12. Mehrgasse 3
NB. Beh. durch Postkarte werden die Geschirre abgeholt. 4013

Dianinos, wenig gebraucht, billig zu verkaufen.
E. Urban, 3453
Schwalbacherstr. 3.

Trauringe

Gold- u. Silberwaaren

empfehl das Etagegeschäft von

Fritz Lehmann, Juwelier.

Rein Laden.

Languasse 3, 1. Etage,
an der Marktstraße.

Rein Laden.

177

Gummi-Betteinlagen, garantiert wasserdicht.

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,
von Mk. 1.50 an per Meter,

sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6.

Telephon 717.

3871



Zur Beachtung

für Verfrachter auf dem Rhein
und Uebersee.

Wiesbaden ist

seit Anfang 1901 offiziell

selbstständige Güterstation

der Rheindampfschiffahrt

(Cöln-Düsseldorfer Gesellschaft).

Alle Güter nach und von Wiesbaden können jetzt mit directen Conossementen auf, resp. ab Wiesbaden reisen. Die Verbindung zwischen Rheingau (Biebrich) Wiesbaden und vice-versa wird durch regelmäßigen Bootdienst seitens der Güter-Agentur Wiesbaden aufrecht erhalten. Ausserdem ist speziell für die Wiesbadener Güter

ein Güterdepôt in Biebrich (Telephon)

unter eigenem Lademeister stehend,

errichtet. Dispositionen für Wiesbadener ankommende Güter und Bestellung zur Abholung für abgehende Güter sind zu richten an die

Güter-Agentur Wiesbaden

der Rheindampfschiffahrt (Cöln-Düsseldorfer Gesellschaft),

Telephon Nr. 12 u. No. 2376. Wiesbaden Rheinstrasse 21 278

Reichardt-Kakao

Vennig 1.40, Saab 1.60,
Economia 1.80, Kamerun
2.—, Sanitas 2.—, Helios
2.20, Doppel 2.40, Dajekt.
Saab u. Saab 1.—,
Economia 1.60.

Reichardt-Schokoladen

Puder 0.80, Familien 1.—,
Hütchen 1.—, Fena 1.20,
Weiler 1.40, Ovima
1.60, Milchrahm
2.—.

Reichardt-Thee

bediente Marken 0.75, 1.—,
1.50, 2.— per 1/2 Pfd.
Cart. 630.12

Kakao-Compagnie

Theodor Reichardt,
größte deutsche
Kakao-Fabrik,
Hamburg.
Wandsbeck.

Ausgabestelle bei:

Fritz Kunder,

Conditorei und Café,
Museumstraße 3,
(Telephon 734)

Subhüter, 10 Pfd. Colli M. 6.50,

Pienzenberg M. 4.80, 1 Freitag
ab. 3—4 Euten fr. geschl. M. 4.70
Brecher, Lupe 34, via Hamburg.
113/149

Ausverkauf. Garn. Damen-

hüte zum Selbstkostenpreis.
Philippbergstr. 45, p. r. 4243

Geschäfts-Verlegung.

Beziehe mich erg. anzuzeigen, daß ich mein Geschäft in mein Haus
Schwalbacherstraße 43,
gegenüber der Welltrifstraße,

verlegt habe und officire:

Linien	von 10 Pfg. an per Pfund
Reis und Bohnen	12
Erbsen	14
Pflaumen	16

Caffee, garantiert rein und belesen, von 80 Pfg. an p. Pfd.
Echn. (bohnen in Dosen 81 2 Pfd.
Erbsen 29

Alle andere Artikel gleich billig.

C. F. W. Schwanke,

Wiesbaden,

Lebensmittel- und Weinconsumgeschäft.

Schwalbacherstraße 43,

gegenüber der Welltrifstraße.

Telephon 414 4836

Carl Esaias,

Sonnenberg, Wiesbadenerstraße 30.

Jeden Freitag:

Großer Fischverkauf.

4943

Echtheit. Cablian, Lauch zu den billigen Preisen.

Pferdescheermaschinen u
Messersputzmaschinen
schleift und repariert schnell und billig.
Ph. Krämer,
2809 Webergasse 3, Hof 1.
Erfahrung reich vorhanden.

Eine Parthe besserer Cigarren wird zu M. 2.50 und
M. 3.80 per 100 Stück ausverkauft.
J. C. Roth, Wilhelmstraße 54.

Eichen- u. Buchen-Brennholz,

geschmitten u. gepalten, ganz trocken, per Centner frei Haus, M. 1.25
empfehl
Tel. 2845

M. Cramer, Feldstraße 18.

Laubfägenholz billig zu verkaufen.

A. Blumer & Sohn,
Holzhandlung, Friedrichstraße 37.

Prima feinste Preiselbeeren

per 10 Pfd. 4 M., Fruchtgelée un Pflaumenmus der 10 Pfd.
3 M., sowie alle andere Sorten fr. Gelees und Marmeladen empfehl
4614
Telefon 181.
W. Mayer, Delaspeckstraße 8,
früher Schillerstr. 29

Schellfische, große 50 Pfg.,
mittel 40 „
klein 30 „

Cablian und Seehecht im Aufschnitt, 443
in Eispackung eintreffend,

Adolf Haybach, Beltrifstr. 22, Tel. 2187.

Möbel u. Betten gut und billig auch Zahlungs-
erleichterungen, zu haben
A. Leicher, Albelstraße 46.

Nur erster Beden
spez. Galfette Salon Ruh II.
nicht ruhend, nicht badend
etc. etc. empfiehlt billigst
Aug. Külpp,
Teleph. 867. Comptoir:
Frankenstr. 8.
Kohlen
K. ANGEL DIESSEN

Unentbehrlich für Jede Familie!
Underberg-
Boonekamp
Semper Idem.
Führende althergebrachte Marken der Rhein-
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhaus in RHEINBERG am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medailen!
Underberg-Boonekamp



Nr. 284.

Freitag, den 5. Dezember

(3. Beilage.)

1902.

Nur nichts Subalternes.

Novelle von ***

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Mama erschien und der Papa machte sie mit dem Anliegen des Besuches bekannt. Sie lächelte:

„Ei, ei, so schnell, Herr Hofarzt? Sie kennen unser Kind zu wenig. Solch ernster Schritt will gehörig überlegt sein.“

„Habe ich gethan, gnädige Frau, und übrigens ist die Mutter mir Bürgschaft genug für die Tochter“, setzte er galant hinzu.

„Was sagt denn unsere Rätin?“

„Mit Fräulein Tochter bin ich im reinen.“

„Sie sind der zweite Cäsar, Herr Hofarzt“, und zu ihrem Gatten gewendet:

„Du läßt uns wohl allein, Julchen, ich werde dem Herrn Rede stehen.“

Vater Julchen gehorchte wie immer. Frau v. Bobelsky aber begann:

„Wohl kann uns Ihr Antrag nur ehren, denn es ist absolut nichts gegen Sie einzuwenden. Der Herr Amtmann ist über Sie des Lobes voll, Ihre Untergebenen erkennen Ihr geistiges Uebergewicht an und verehren Sie, Dorf und Nachbarschaft sind entzückt von Ihnen, und mit der Zeit werden Sie hier ein wohlhabender Mann werden, aber doch . . .“

„Aber doch?“ fragte Moser.

„Können Sie unsere Rätin nicht bekommen?“

„Warum nicht? Ist es Ihnen nicht genehm, daß Fräulein Tochter im Dorf bleibt, so . . .“

„Nein, nein, das ist es nicht. Das Prinzip, welches ich mir bei einer Verheiratung meiner Tochter gesetzt habe, lautet: Nur nichts Subalternes!“ (Nur nichts Subalternes 11. Nr. 8.)

Der Hofarzt fuhr auf seinem Stuhl zusammen. Krampfhaft ballte sich seine Rechte, und tief gruben sich die Fingernägel in die Handfläche. Friedel hat recht, das ist Größenwahn! schoß es ihm durch den Sinn.

Die Gnädige aber fuhr fort:

„Sie werden mir antworten wollen, daß ich selbst nur einen Unterbeamten geheiratet habe, aber bei mir lagen seinerzeit die Verhältnisse anders. Sie haben ein Anrecht, meine Vergangenheit kennen zu lernen, und ich stehe nicht an, Ihnen mitzuteilen, was außer meinem Gatten hier niemand weiß. Wollen Sie mich anhören, Herr Hofarzt?“

„Ich höre“, antwortete dieser resigniert.

„Mein Vater war Musikdirektor und ein hochbegabter Mann. Wir machten ein großes Haus und verkehrten in den ersten Kreisen der Stadt. Da starb plötzlich meine Mutter. Das war ein harter Schlag, aber ein ebenso harter stand mir noch bevor. Der Vater, ein Mann in den sog. besten Jahren, wartete das Trauerjahr nicht ab, sondern heiratete eine junge Witwe, eine ehemalige Schulkameradin von mir, die nur zwei Jahre älter war als ich. In erster, ganz kurzer Ehe war diese Dame mit einem Kaufmann vermählt, der sich ursprünglich sehr für mich interessierte, nach dem sie aber listig und raffiniert ihre Nege geworfen und den sie auch eingekerkert hatte. Diese Person also, die mir den Bräutigam abwendig gemacht, war nun meine Mutter.“

Frau von Bobelsky holte tief Atem und erzählte weiter: „Ich glaubte damals sterben zu müssen, aber man stirbt nicht, wenn man will. — Nimmermehr durfte ich zu Hause bleiben, aber wohin? und was anfangen? — Verwandte meiner verstorbenen Mutter belästigte ich nicht. Da entsann ich mich meiner guten Schulbildung und veruchte irgend eine Stelle als Stütze oder Erzieherin oder als Gesellschafterin zu erhalten. Bei meiner großen Bekanntschaft dürfte es mir nicht fehlen, so glaubte ich, aber ich hatte mich gründlich getäuscht. In bekannten Häusern erhielt ich kein Unterkommen. Wie sollte man mich auch behandeln, als untergeordnet? nicht gut möglich, als gleichberechtigt? erst recht unmöglich, und so fand ich überall nur ein bedauerndes Achselzucken. Auswärts erging es mir nicht besser; denn wohin ich mich auch meldete, immer verlangte man Zeugnisse. Diese vermochte ich jedoch nicht aufzuweisen, denn ich hatte versäumt, mir mein Wissen absteinpeln zu lassen. Musikstunden konnte ich nicht geben, denn ich war nur eine stümperhafte Dilettantin. In der Regel haben bedeutende Väter unbedeutende Kinder. Mit der Anfertigung von Handarbeiten war es nichts, und von der Wirtschaft verstand ich gar nichts. Fort mußte ich! Sollte ich mir das Leben nehmen? Ich schloß mich in mein Stübchen ein und grübelte Tag und Nacht. Endlich hatte ich einen Ausweg gefunden, so nahe liegend, so einfach, daß ich mich wunderte, nicht gleich auf die Idee gekommen zu sein. Zwar wollte mich die fürsorgliche Stiefmutter in eine auswärtige Pension geben und dort meinen Unterhalt bestreiten, aber ich mochte von der Frau meines Vaters nichts annehmen und ihr nichts zu danken haben.“

„Und der Ausweg?“

„Ahnen Sie es nicht, Herr Hofarzt? Ich mußte heiraten, dann war ich geborgen. Aber wen? Zum Heiraten gehören bekanntlich zwei. Dieser zweite war bald gefunden, allerdings stieg ich tief herab, dieser zweite war — der Bruder meiner Schneiderin. Er war ein schöner Mann, auch reizte mich sein Adel. Es war mir leicht, sein Interesse, seine Leidenschaft wach zu rufen, und so begehrte er mich zum Weibe. Was er war? Nicht viel, Oberfahnenשמied im Regiment und hieß . . .“

„Herr v. Bobelsky“, fiel Moser ein.

„Ganz recht, Julius v. Bobelsky, mein Mann. Der Vater war sprachlos. Dann brauste er auf, wollte mich verstoßen, denn ich sei nicht mehr seine Tochter und was dergleichen Redensarten mehr waren. Ich entgegnete ihm, daß ich sein Kind längst nicht mehr sei, daß er mich schon von sich gestochen, als er daran dachte, die zweite Frau zu nehmen. Die Gesellschaft war außer sich, empört! aber vorher wollte sich niemand meiner annehmen. Genug, ich war majorrenn, ließ mir mein kleines mütterliches Erbteil auszahlen, und der jugendliche Divisionspfarrer segnete unsere Ehe ein.“ Erschöpft hielt die Frau Oberfuttermeister inne, dann begann sie von neuem: „Mein Mann war sehr gut, er trug mich auf Händen. Was konnte ich ihm bieten? Kam er

vom Dienst, so war er müde und hungrig, fand aber nichts zu essen vor, denn ich verstand weder die grobe noch die feine Küche. Er war aber nachsichtig und geduldig, und unter Lachen und Scherzen wurden die Mahlzeiten gemeinsam bereitet. Diese fielen oft sehr sonderbar aus, weil Zischen wohl den Hammer, aber nicht den Kochlöffel schwingen gelernt hatte. Bald jedoch sah ich ein, daß ich unendlich meinem Mann Frauendienste zumuten dürfte. Daher ging ich zu meiner alten Amme, die ein kleines Geschäft inne hatte, fragte um Rat, lernte wirtschaften und lernte mit geringen Mitteln schmackhafte Speisen bereiten. Meine Schwägerin nämlich siedelte bald nach unserer Hochzeit nach der Residenz über, wo sich ihr lohnenderer Erwerb bot, und wo sie heute ein großes Atelier leitet. Welche Freude, als ich meinen Mann mit dem ersten schmackhaften Gericht überraschte! Unsere Ehe war das wahre Idyll." —

"Aber", fuhr die Sprecherin fort, "der Rückschlag blieb nicht aus. Mit der Zeit ernüchterte ich. Es kamen traurige Stunden, denn ich saß viel allein und begann zu grübeln. Ich hatte nicht die geringste geistige Anregung. Niemand meiner früheren Bekannten kam zu mir, und ich suchte auch niemanden auf. Zu den Kreisen jedoch, zu denen ich nunmehr als Frau gehörte, fühlte ich mich nicht hingezogen. Dazu kam, daß meinem Mann in geistiger Beziehung eine gewisse Grenze gezogen war, über die eben kein Mensch hinaus kann. Meine Bildungsversuche mißlangen — ich hatte mir das so schön vorgestellt — gänzlich, denn die Verneinung ist und bleibt nun einmal die Jugend. Es kamen Stunden, in denen ich meinem Mann heimlich zürnte, daß er mich geheiratet und dann wieder andere, in denen ich ihm in meinem Innern abbat und ihm dankte, daß er es gethan hatte. Gleichviel, Herr Hofarzt, des Menschen Herz ist ein unbegreiflich Ding. Ich sehnte mich zurück in jene Kreise, die ich verlassen, und in denen man mir nicht geholfen hatte, in jene Kreise, wo Geist und Witz die Führung haben, wo Bildung herrscht, mit einem Wort, ich sehnte mich zurück nach dem geistig interessanten Leben der besseren Stände und offen gestanden, dahin sehne ich mich noch heute. In jenen Tagen aber gelobte ich, sollte meine Ehe mit Kindern gesegnet werden, diese in die Kreise, aus denen ich gekommen, zurückzuführen. Nur nichts Subalternes oder einen Unterbeamten heiraten: es ist schließlich dasselbe."

"Es giebt auch Subalterne", fiel der Freier ein, und seine Stimme klang großend, "mit gebiegender Bildung."

"Gewiß, Herr Hofarzt, die aber ihr Leben lang subaltern, doch immer Amboss bleiben, nie eine führende Stellung erhalten, niemals Hammer werden. Verschwindend kleine Ausnahmen bestätigen die Regel."

"Nun, mein Amt hier ist ein ganz und gar selbständiges. Der Herr Amtmann hat die Landwirtschaft, ich die Remonten. Wenn er mir trotzdem übergeordnet ist, so geschieht es der Einfachheit im Geschäftsgange wegen. Einer muß doch an der Spitze stehen! Hat nicht der höhere Beamte wieder einen höheren über sich? Vom untersten Bureaudiener, der die Akten vom Staube befreit, bis zum Minister, der tief einschneidende Bestimmungen in seinem Ressort erläßt, das ganze Beamtenheer ist nicht koordiniert, sondern einer ist gestellt über den anderen."

"Nicht jeder Leutnant wird Oberst, nicht einmal Major, und nicht jeder Regierungsrat erhält einen Ruf ins Ministerium. Dies sind nur wenige, und kommen sie wirklich dahin, so sind andere über ihnen."

Frau v. Bobelsky lächelte und fragte:

"Was können Sie denn noch werden?"

"Werden, ich? Den Titel Oberhofarzt kann ich erhalten, wie aus dem Amtmann ein Oberamtman wird."

"Da haben Sie den Unterschied. Wer die Universität besucht und die vorgeschriebenen Prüfungen gemacht hat, der kann alles werden, die höchsten Stellen stehen ihm offen. Daher muß mein künftiger Schwiegersohn den höheren Kreisen angehören, und wenn gleich er vorläufig im Einkommen schlechter denn ein Subalternier steht. Jedenfalls — und darauf kommt es an! — ist ihm keine Schranke gezogen, die hindernd sein Fortkommen hemmt. — Man nennt mich geizig, weil ich spare für die Kinder, man nennt mich überspannt, weil ich für mich lebe und keinen Verkehr haben; denn ich kann mich nicht mit der Frau Amtmann über reichen Kindersegen, nicht mit der Frau Bahnvorsteher über die Unzulänglichkeit der Beamtengehälter unterhalten, und ich mag nicht mit den Wirthschafterinnen berathschlagen, ob dieses oder jenes Kalb zur Bucht geeignet, oder es besser wäre, es dem Schlächter

zu verkaufen. Die Kreise aber, in die ich auf Grund meiner Geburt und Bildung gehöre, bleiben der Frau des Unterbeamten verschlossen. Mögen sie sich meinen Kindern öffnen, und möge ich durch diese dahin zurückgeführt werden. Da Rätthe aus Gehorchen gewöhnt ist, wird sie sich fügen, später mir danken. Ich will Ihnen noch verraten, daß sie für den Sohn eines Verwandten meines Mannes bestimmt ist. Der junge Herr ist Kandidat des höheren Schulamtes und hat sämtliche Prüfungen hinter sich."

"Verzeihung, das ist Zukunftsmusik, bis der Herr eine Frau ernähren kann, können Jahre vergehen. Vom Kandidaten bis zum Hilfslehrer oder gar zum etatsmäßigen Oberlehrer ist ein weiter Weg."

"Herr Hofarzt, niemand treibt die Tochter aus dem Elternhaus, und je älter und erfahrener sie in die Ehe tritt, desto besser. Darum erwarte ich von Ihnen als Ehrenmann, daß Sie sich unserm Kinde nicht nähern und hinter dem Rücken der Eltern fortzusetzen suchen, was Ihnen offen verboten ist."

"Sie wollen Ehre suchen bei mir — dem Subalternen?"

"Und ich werde sie bei Ihnen finden. Seien Sie nicht bitter!"

"Wenn aber Fräulein Rätthe nicht überwinden kann?"

"Man stirbt nicht, wenn man will, das habe ich an mir selbst erfahren."

Herr Hofarzt Max Moser ging mit seinem Korb heim.

Einige Zeit ist seit der verunglückten Werbung verfloßen, während welcher der Hofarzt wie im Traum umherging und nur mechanisch seine Dienstgeschäfte erledigte. Da ließ ihn der Amtmann zu sich bitten.

"Sagen Sie mal, was ist Ihnen? Schon die letzten Tage sehe ich Sie vertriebenlich umhererschleichen, sind Sie krank?"

"Herr Amtmann, ich möchte am liebsten nach Berlin zurück."

"Herr, sind Sie des Teufels? Ich freue mich, daß das Depot einen tüchtigen Beamten und ich einen neuen Freund erhalten habe, denn Sie sind mir aus Herz gewachsen, und nun wollen Sie fort? Warum denn mit einem Male? Ist es Ihnen hier zu langweilig oder haben Sie alte Sünden, und die Manichäer sind Ihnen auf den Fersen? Wieviel brauchen Sie?"

"Danke, keins von beiden."

"Was ist es denn? Donner und Doria! steckt ein Weib dahinter? Haben Sie etwa gar eine unglückliche Liebe, Herr Hofarzt?"

Der Angeredete schwieg.

"Wahrhaftig, Sie schweigen, also ist es wahr! Nun beichten Sie, oder darf ich es nicht wissen?"

"Sie sollen alles wissen, Herr Amtmann." Und nun beichtete er von seiner Liebe zu Rätthe von Bobelsky, die er schon in Berlin kennen und lieben gelernt, von seiner Freude, die Weißenberger Stelle erhalten zu haben, von der Werbung bei den Eltern und von dem Korb, den ihm die Gnadige erteilt.

"Das ist ja der wahre Roman, der sich hinter meinem Rücken abgespielt hat, und ich weiß von nichts. Also bis über die Ohren verliebt kamen Sie schon her? Um, einen guten Geschmack haben Sie, und wenn es doch geheiratet werden soll und muß, so gönne ich Sie dem Fräulein Rätthe noch am liebsten. Als wir beide zum erstenmal — entsinnen Sie sich noch? — nach Schönheim fuhren, warnte ich Sie, und es war bereits zu spät! Ich habe nichts geahnt und nichts gemerkt, und dabei thue ich mir auf meine Menschenkenntnis so viel zu gute."

"Aber aus der Heirat wird nichts."

"Das sieht der Mutter ähnlich und der Vater?"

"Wurde fortgeschickt."

"Und ging?"

"Und ging."

"Fürwahr ein Eheherr. Darum also wollen Sie nicht bleiben? Sie sind ein mutiger Mann, Herr Hofarzt."

"Wieso, Herr Amtmann?"

"Die Braut sollen Sie nicht haben, und nun wollen Sie gehen? Sie machen nach Berlin und suchen im Strudel der Vergnügungen zu vergeßen, während das arme Mädel hier im langweiligen Nest bleibt und sich die Augen rot weint. Das würde Ihnen niemand zu Ehr und Ansehen anrechnen, wenn Sie Fräulein von Bobelsky sans façon aufgeben, und ich füge hinzu: können Sie das wirklich, dann ist es Ihnen mit Ihrer Liebe nicht ernst."

(Fortsetzung folgt.)



Das Wachstum der Welle.

Wiederholt ist die Frage aufgeworfen worden, ob die nach der Küste zu bewegten Meereswellen dabei an Größe zunehmen, und diese Frage ist zu bejahen. Lord Raleigh hat das in einer Reihe von Experimenten vor der Londoner Royal Institution nachgewiesen, gesteht aber ein, daß es schwierig sei, diese Erscheinung zu erklären. Unzweifelhaft bleibt jedoch die Tatsache, daß kurze, durch einen örtlichen Sturm auf der See erzeugte Wellen als hohe und furchtbare Wogen am Strande auslaufen. Zur Verdeutlichung stellte er einen interessanten Versuch an: Auf die Oberfläche des Wassers in einem langen Glaskasten wurde ein gleichmäßiger, schwacher Luftstrom geleitet. Der gefüllte Glaskast war dabei mittels Kohlenlicht völlig durchleuchtet. Die Wellen begannen an dem einen Ende des Troges als leichte Kränzelungen und trafen am andern als weit höhere Wasserflüsse ein. — Dr. Schott berichtet als Ergebnis sorgfältiger Beobachtungen, daß die Wellen im Fortschreiten an Länge zunehmen. Die längste Welle hatte eine Ausdehnung von 345 Meter bei der Schnelligkeit von 46 Seemeilen in der Stunde. Das Verhältnis der Höhe zur Länge betrug bei mäßigem Winde 1 zu 33, bei starkem Winde 1 zu 18 und bei Sturm 1 zu 17. Mit der Annäherung an ein sanft abfallendes Ufer wachsen die Wellen weiter, bis sie Untiefen erreichen, woran sie dann überbrechen und zusammenstürzen, während sie an steiler Felsküste die ursprüngliche Größe behalten.



Allerlei Wissenswertes.

Schwere und leichte Herzen.

Das Herz eines Mannes ist nach der Berechnung eines englischen Arztes im Durchschnitt 280, das des Weibes nur 250 Gramm schwer. Beim Mann wird das Gewicht des Herzens mit zunehmendem Alter größer, dagegen nimmt es beim Weibe ab. „Die Damen,“ meinte ein Witzbold, „sollten also das Alterwerden nicht so fürchten, wie sie zu tun pflegen, denn es brächte ihnen ja eine Herzerleichterung. Älteren Herren aber darf niemals Herzlosigkeit vorgeworfen werden. Denn ihr Gefühlsorgan wird ja täglich gewichtiger, und daher sollte man meinen, wird auch die Kraft des Fühlens größer.“ Die häufigen Fälle, in denen sich bei Männern im vorgerückten Alter der sogenannte „Johannistrieb“ zu zeigen pflegt, scheinen dem Spaßvogel nicht so unrecht zu geben.



Der Bau der Menschenrassen.

Im Interesse der Anthropologie neuerdings vorgenommene Messungen ergaben auffallende Resultate. Seitensamerweise überwiegen die nordamerikanischen Indianer und die Polynesier alle andern an Brustweite, dann folgen die Nord-, Mittel-, und Ost-Europäer, darauf die West-Europäer und Neger, dann die Süd-Europäer, endlich die Ost-Asiaten und Malaien. Unter den europäischen Rassen findet sich bei den Semiten der engste Brustbau, ihnen folgen der aufsteigenden Reihe nach die Romanen, Kelten, Finnen, Zigeuner, Deutsche, Slaven. Auch die Vergleichung der Länge der Arm- und Bein-knochen ergab interessante Daten. Bei den Ost-Europäern sind die Bein-knochen durchgängig länger als die der Arme, bei den Australiern, Polynesiern, namentlich bei den Ost-Asiaten und Patagoniern sind die Beine kürzer als die Arme, während dies unter den Afrikanern nur bei den Congonigern der Fall ist.

Das Architectur- u. Baubureau von **Wilhelm Gerhardt, Architect,** Kirchgasse 54, II.

übernimmt die Anfertigung praktischer, der Neuzeit entsprechender Bauentwürfe jeder Art, Ausarbeitung von geschmackvollen, vornehmen Fassaden, Innendecorationen in jeder gewünschten Stylrichtung, Werkpläne, Details, sowie alle ins Fach einschlagenden Arbeiten. 4641

Weihnachts-Prämien.

Für unsere werthen Leser haben wir auch in diesem Jahre wieder zwei Prachtwerke ersten Ranges erworben, und zwar:

Thier- und Pflanzenkunde von F. Klenze

mit über 500 Textbildern und 8 prachtvollen Vollbildern nach Delgemälden in farbigem Kunst-
druck zum

Vorzugspreis von 3 Mark.

Illustrirte Kunstgeschichte von Johs. Emmer

mit 708 Textbildern, 19 Vollbildern und 8
Tafeln in farbigem Kunst-
druck zum

Vorzugspreis von 3 Mark.

Bei Bestellung nach Auswärts bitten 25 resp.
50 Pfg. für Franko-Zusendung beizulegen.

Expedition des
„Wiesbadener General-Anzeiger“.

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Mauriklusr. 8.

Telephon 199

Photographisches Atelier **Georg Schipper,** Saalgasse 36. 4519

28 kleine Photographien nur 1 Mark!

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.

Incasso- und Rechtsbureau,

12/14 Hochstraße 12/14.

Gewissenhafte Eintreibung von Außenständen. Zuverlässige Auskunft in Rechtsangelegenheiten, Fertigung schriftlicher Arbeiten, Rath in geschäftlichen Rechtsfragen und Streitigkeiten. Bei Zahlungsschwierigkeiten außergerichtlicher Vergleich. 8538

Zweifelhafte Ausstände werden ohne im voraus zu zahlende Kosten zum Incasso übernommen. **Philipp Schupp.**

Zuschneide-Akademie

von

Marg. Becker,

Manergasse 15, I.

Fachgemäßer akademischer Unterricht im Musterzeichnen, Zuschneiden u. Anfertigen von Tailen incl. Aermel, Röcke, Haas, Prinzess-Reform u. Ballkostüme. — Boleros, Jaquettes, Mäntel u. Kindergarderoben. —

Lichtige Ausbildung zu Directricen und selbstständigen Schneiderinnen, sowie einfache Curse zum Hausgebrauch. — Verschiedene Curse zu billigen Preisen. — Schnittmuster nach Maß für sammtl. Damen- und Kinder-Garderoben. — Prospekte gratis und franco. 8553

Unterricht

in Gesang, Klavier und Pithex erteilt
Wilh. Kuhl, Schulberg 4, I. 8463

Derselbe übernimmt auch die Einnahme von Solis, Singspielen etc.

Das Zuschneiden von

Damen- und Kinder-Kleidern

in einigen Stunden zu erlernen.

Eine neue praktische Methode auf theoretischer Grundlage nach vorzügl. bewährtem System.

Separat-Nähkursus

zum Selbstanfertigen eigener Garderobe.

Frau J. Seitz, Damen-Confection,

Mauritiusstraße 3, 2.

4645

Haar-Ketten

werden geflochten und mit Goldbeslag versehen
von 5 Mark an, 3904

G. Gottwald, Goldschmied, Faulbrunnenstr. 7.

Gelegenheitskauf.

Aus der Concursmasse einer Tuchfabrik habe ich einen großen Posten **Waar** übernommen und liefere so lange Vorrath reicht **Herren Paletots** von 36 Mk. an, **Herren Anzüge** von 42 Mk. an, Die Stoffe werden auch meterweise bill. abgegeben. 1740

Chr. Gletsch. Fabrikstr. 12, Part.

Säuglingen,

die künstlich ernährt werden, gebe man nur Kindermilch mit Zusatz von

Milchzucker

(ein wichtiger Bestandtheil der Muttermilch.) **Garantirt chem. reine frische Waare** — das Pfund **Mk. 1.—.** 3875

Chr. Tauber, Drogenhandlung.

Kirchgasse 6.

Tel 717.

Die Postkarte als Chestfisterin.

Eine wahre Geschichte.

(2. Fortsetzung.)

öffnet sich die Thüre und herein stürmt in stichtlicher Aufregung meine Karte, ihr eigenes Bild in der Hand, der Gegenstand meiner Anbetung. „Wie kommen Sie zu dieser Karte, sie muß hier gekauft sein, denn sie ist mit ihrer Firma g. steuert, ich habe sie im Kasten unter einem Tisch gefunden“, ruft sie höchst aufgebracht das Fräulein im Geschäft an, die erlaucht Erklärung abgibt über die Verleger, die bei allen Photographen schöne Bilder antaufen, um sie als Postkarten in den Handel zu bringen. Ueberall wird nun mein Bild verkauft, nicht nur hier in dem

Postkarten-Spezialgeschäft,

Rheinstraße 15,

auch in Berlin und da sieht es Mama und Papa und sie durften doch gar nichts wissen von dem Kolum zum Künstlerinnenball, noch weniger von dieser Photographie und ein Thränenstrom schloß ihr die Lippen. Jetzt war mein Eingreifen am Plat. 4788

(Fortsetzung folgt)



Kohlen-Consum-Anstalt

Nur Luisenstraße 24.

Telefon 2352.

Kohlen-, Coks-Brikets, la Qualität

von nur erstklassigen Zechen und bester Aufbereitung, zu den bekannten niedrigen Preisen des übernommenen Consum-Vereins. Brenn- und Anzündeholz äußerst billig. 4040

Friedrich Zander,

vorm. Kohlen-Consum Verein.

Kaffee! Cacao! Thee:

Täglich frisch gebr. Kaffee per Pfd. 70, 90, 100, 120, 140, 150, 160 u. 180 Pfg., Cacao 1 Pfd. 140 u. 200 Pfg., Van Ponten Cacao 1 Pfd. 280 Pfg., Thee 1 Pfd. 140, 200 320 Pfg., Kaffee-Essenz, lose gewogen, 1/2 Pfd. 16 Pfg., Mandeln 1 Pfd. 100 Pfg., garantirt reiner Bienenhonig 1 Pfd. 65 Pfg., Blütenhonig 1 Pfd. 40 Pfg., Erbsen 1 Pfd. 16 u. 20 Pfg., Linse 1 Pfd. 12, 20 und 25 Pfg., Sauerkraut 1 Pfd. 8 Pfg., Säfte 1 Stück 5 u. 6 Pfg., Nessel 10 Pfd. 80 Pfg., Spiritus 1 Liter 25 Pfg., Salatöl 1 Schoppen 4, 60 u. 80 Pfg. bei 4516

Chr. Knapp, Sedanplatz No. 7.

Unter den coulauteiten Bedingungen

kaufe ich stets gegen sofortige Kasse

alle Arten Möbel, Betten, Pianinos, 1019

ganze Einrichtungen,

Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Reparaturen gratis

Abkaltungen von Versteigerungen unter billiger Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.

79

Auktionator und Taxator.

Haarfetten

werden geflochten und mit Goldbeslag versehen. 4478

Fr. Seelbach, Faulbrunnenstraße 4.

Lieferant des Beamtenvereins.

Clarens-Montreux

Hôtel und Pension du Châtelard,

empfiehlt sich in Folge seiner ruhigen, ländlichen Lage, verbunden mit grosser schattiger Gartenterrasse, zu jeder Jahreszeit als Aufenthalt. Prachtvolle Rundschau auf See und Gebirge; in nächster Nähe aller Verkehrswege. Mässige Preise bei guter Verpflegung.

84

L. o. o. Degenmann-Weber, Eigenthümer.

Flechten-Seife-Delphin

wirkt vorzügl. bei nassen u. trockenen Flechten, Schuppenflechten, Bartflechten, Kopfarind, Hautschürfligkeiten etc. A St. M. 1,50

z. h. in Wiesbaden: Victoria-Apothek, Rheinstr. 41. 485 83

Fabr. Delp-Ginshausen i. Odw. 3,5%, Chelladrinium, 1,5%, Garze, 95% Seife

Wegen bevorstehendem Umzug verkauft von jetzt an

alle Arten Möbel

mit 15—25 Proz. Rabatt
4419

Ph. Seibel, Bleichstraße 24.